

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

83 (11.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653789)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jähriger Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 83.

Oldenburg, Dienstag, den 11. April 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 11. April.

Wie offiziös verlautet, trifft der Kaiser nach nunmehr getroffener endgültiger Bestimmung am Freitag, 14. April, abends, mittelst Eisenbahn in Swinemünde ein und wird sich unmittelbar nach der Ankunft an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ einschiffen. Empfang findet daselbst nicht statt. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Viceadmiral Hollmann, mit dem kaiserl. Chefkonstrukteur der Marine und der kommandierende Admiral Frhr. v. d. Goltz schiffen sich ebenfalls an Bord der Yacht ein. Die Abfahrt der Yacht erfolgt am Sonnabend, 15. April, früh morgens, unter Begleitung des Vizekönigs „Wacht“, der zu diesem Zwecke in See geht. Die Yacht wird voraussichtlich am 15. nachmittags in Kiel eintreffen. Der Zeitpunkt der Wiederabreise des Kaisers von Kiel nach Berlin ist noch nicht festgesetzt.

Das Gesandte des Kaisers zur Silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares soll eine von Bogas angefertigte 60 cm hohe Silberne Statue sein. Dieselbe stellt eine weibliche Gestalt dar, die in der einen Hand das Schwert schwingt, in der anderen einen Schild hält, der die Devise des kaiserlichen Hauses: „Savoye simple avant“ trägt.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Mitteilung ihres Berliner Korrespondenten, wonach in der vorigen Woche zwischen dem Reichskanzler und dem Führer des Centrums, Frhr. v. Kuene, eine Verständigung bezüglich der Militärvorlage zum Abschluss gekommen sein soll. Das Centrum werde die Vorlage als solche ablehnen, dagegen durch geeignete Maßnahmen für die Annahme eines die zweijährige Dienstzeit festernden Kompromisses sorgen, das aber nicht auf der Grundlage des Entwurfs liegen dürfe.

Wir hatten es für zwecklos, in einer Erweiterung der politischen Konsequenzen einer solchen Verständigung zu treten, bevor nicht eine Bekräftigung dieser Nachricht erfolgt ist. Dieselbe erscheint recht unwahrscheinlich, da Herr Kuene vom Centrum noch kürzlich auf das bestimmteste erklärt hat, daß auch Graf Kallstreit und Frhr. v. Kuene unbedingt an der gegenwärtigen Präsenzzeit festhalten.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bespricht an leitender Stelle in der Montagnummer unter dem Titel „Zertrümmern“ nochmals die von der nationalliberalen Partei herausgegebene Broschüre: „Die Militärvorlage und der Antrag Bennigens“, und kommt zu folgendem Schluss: „Dennfalls ist es erfreulich, festzustellen, daß in der Broschüre der wünschenswerten Durchsicht der allgemeinen Wehrkraft eingetragene wird, ebenso dürfte richtig sein, was von den „mutigen Soldaten“ gesagt wird, daß das große Wort führen. Aber schließlich fördert doch auch der Antrag Bennigens die allgemeine Wehrpflicht recht erheblich weniger wie die Militärvorlage, da nach letzterer, wenn man die allerdings unrichtige Rekrutierungsquote der Wehrfähigen in Vergleich zieht, nicht weniger als 720 000 Mann der allgemeinen Wehrpflicht dauernd entzogen bleiben.“

Ueber die Vorarbeiten der Militärkommission verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß der Vizepräsident der Kommission beim Anfang des Berichtes eine orientierende Zusammenfassung der zweiten Frage zu machen gedenkt. Der Bericht ist etwa erst zur Hälfte gedruckt und wird trotz anhaltender Arbeit wahrscheinlich erst Mitte nächster Woche beendet werden können. Der Sach und Druck des sehr umfangreichen Berichtes werden ebenfalls eine Woche erfordern. Die Berlegung und Feststellung derselben in der Kommission dürfte mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. Es scheint demnach, daß das Plenum erst etwa Anfang Mai an die Beratung wird herantreten können.

Aus der „Falz“ wird dem „N. L.“ bezügl. der Militärvorlage geschrieben: Die bisher gut national-liberal gewesene „Pfälzische Presse“ tritt unwillig auf's heftigste gegen die eigenen Führer auf, in erster Linie gegen den Abgeordneten Bühl, weil dieser auf dem Standpunkte Bennigens reihe und nicht für die ganze Militärvorlage sich erklärt habe. Nachdem schon in den letzten Tagen wiederholt offiziös schimmernde Artikel in der „Pfälz. Presse“ veröffentlicht wurden, schreibt das Blatt in seiner letzten Nummer folgendes:

„An mehrere päfzliche Herren nationaler Richtung wurde vom Reichstage aus die Mitteilung gemacht, daß, wie aus dem eigenen Munde Caprivis bekannt sei, der Reichs-

kanzler zu ganz bedeutenden Konzessionen in Bezug auf die Forderungen für die zweijährige Dienstzeit bereit sei. Einer dieser Briefe ist, da dem Adressaten eine solche Konzession Caprivis durchaus unwahrscheinlich erschien, dem Reichskanzler direkt eingeschickt worden, damit er sich darüber äußere. Die Antwort des Reichskanzlers, welche uns vor einigen Tagen bekannt geworden ist, erfolgte sofort durch den Adjutanten und lautet wörtlich:

Berlin, 7. März. Gehehrter Herr! Für das an den Herrn Reichskanzler gerichtete Schreiben vom 5. d. Mts. bin ich beauftragt, Ihnen denselben zu danken. Der demselben beigesetzte Brief des Dr. Bühl folgt anbei zurück. Zu dem Inhalt desselben erlaube ich mir ergebenst zu bemerken, daß der Herr Reichskanzler nie, weder öffentlich noch privatim, eine Konzession gethan hat, welche belege oder darauf schließen ließe, daß er in Bezug auf die Militärvorlage „seine Forderung ganz bedeutend herabzusetzen“ bereit sei. Im Gegenteil, der Herr Reichskanzler steht nach wie vor auf dem von ihm stets vertretenen Standpunkte, daß die Vorlage in ihrem wesentlichen Teile ein Ganzes bilde, das nicht zerstückelt werden darf. Uebrigens scheint die Chance für die Vorlage, dank den lauten werdenden Stimmen aus der Bevölkerung und der unter den Reichstagsmitgliedern zunehmenden Ueberzeugung, daß es sich hier um eine in ihren Grundzügen notwendige und im einzelnen gut durchgearbeitete Reform handle, immer besser zu werden.“

Herr Bühl demotiert die Blättermeldung, daß er in der zu Wolsheim stattgehabten Versammlung geduldet habe, Herr v. Bennigens habe seinen Kompromißantrag bezüglich der Militärvorlage nicht vollständig aus eigener Initiative gestellt, dahin, daß er gesagt habe, v. Bennigens habe seinen Kompromißantrag „nicht ohne Zuhilfenahme“ gemacht. Herr Bühl erklärte in engerem Kreise, er behalte sich vor, vor der Abstimmung über die Militärvorlage die Niederlegung seines Mandats in Erwägung zu ziehen.

Zur Auflösung des deutschen Kreuzer-Geschwaders wird an leitender Stelle der „Kreuzzeitung“ von dem Grafen Dürheim geschrieben: Durch die Presse geht die höchst auffallende Nachricht, daß unter Kreuzer-Geschwader aufgelöst sei! Leider findet dieselbe ihre Begründung durch die thatsächliche Zurückberufung des Flaggschiffs, der Kreuzerregatta „Seydlitz“. Wir haben somit in diesem Augenblick kein geschlossenes Geschwader mehr. Der Grund liegt ganz in dem äußersten Mangel an Ersatz. In Kapstadt vorausgeschickt hat, daß dies nun schon im achtzehnten Jahre sich wiederholt, viel vermehrte und sehr angesehene Schiff einer mehrmonatigen, nur in der Heimat vorzunehmenden gründlichen Reparatur bedarf, um nur notdürftig wieder auf weiteres verwendbar zu werden. Die „Kreuzzeitung“ führt dann weiter aus, daß durch die Schuld der abgehenden Majoritäten im Reichstage unsere Kreuzer-Fregatten bis auf die „Seydlitz“ zusammengebrochen seien und kommt dabei zu dem Schluss, daß es höchste Zeit ist, daß die gesamte deutsche Flotte viribus novis im aufzulebenden Sinne Stellung zu der so bevorstehenden, aber als solche wenig ermutigenden Kreuzerfrage nimmt, um einen Umschwung in der Beurteilung derselben allmählich herbeizuführen und damit zu bewirken, daß schon in den Bewilligungen für den nächsten Jahres Etat das Verfaulende nachgeholt wird! Dann: Pro patria est! Die „Kreuz. Ztg.“ meint noch, die Franzosen und Amerikaner in dem neuen Kreuzer eine fieberhafte Thätigkeit. Es würde sich bitterlich rächen, wenn wir die Zeit verstreichen und ihnen bereits im Kreuzerkriege fast wehrlos gegenüber ständen und so unermesslichen Schäden erleiden müßten.

Das Antwortschreiben des Fürsten Bismarck auf das Glückwunschschreiben des Hamburger Senats zum Geburtstag des Fürsten hat nach dem „Hamb. Nachr.“ folgenden Wortlaut:

Berlin, 4. April 1893. Euer Magnificenz bitte ich, für das ehrenvolle Schreiben, mit welchem der Senat mich zu meinem Geburtstag erfreut hat, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen und den Herren des hohen Kollegiums zu übermitteln. Der Ausdruck landsmannschaftlichen und nachbarlichen Wohlwollens, welches ich von Seiten meiner Hamburger Mitbürger erfahre, ist mir jederzeit eine hohe Freude, und ich bebaue lebhaft, daß mein Gesundheitszustand in diesem strengen Winter mich verhindert, meinen Verbleib in der Stadt in alter Weise zu pflegen. Mit meinem wiederholten Danke für die ebenso freundschaftliche Begrüßung, welche ich den Ausbruch der Feuersbrunst, daß die wirtschaftliche und geistige Bewegung des Hamburger Bürgerthums die Schäden der schweren Seuche des letzten Jahres bald vollständig beseitigen wird. (ges.) v. Bismarck.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Sicherem Vernehmen nach ist das Projekt des Rhein-Weiser-Elbekanals im Arbeitsministerium im vorläufigen Kostenbetrage von 180 Millionen Mark angenommen worden; es kann auf dieser Basis auch wohl schon im Gesamtministerium als geborgen angesehen werden. Hoffentlich bekräftigt sich diese Nachricht. — Weiter meldet dasselbe Blatt: Die Unter-

handlungen zwischen Preußen und Südbad über die Finanzierung des Elbe-Trade-Kanals dürften demnächst endgültig beendet sein. Wie wir hören, wünscht Südbad von Preußen eine Beteiligung mit wenigstens 7 oder 7 1/2 Millionen Mark, während die anderen zwei Drittel Südbad übernehmen will.

Ueber die Ursachen des Rabau-Antisemitismus sprach der konservative Abg. Stöcker in Berlin in einer Versammlung Christlich-Sozialer, welche von etwa 1000 Personen besucht war. Abg. Stöcker führte aus, den Antisemitismus ins Leben gerufen und als einen christlichen, sittlichen und nationalen Kampf geführt zu haben. Für die Auswüchse und den jetzigen Rabau-Antisemitismus sei er nicht verantwortlich. Er mißbillige die allgemeine Beschimpfung der Juden, die Verpötlung ihrer körperlichen Eigentümlichkeiten in Versammlungen, in denen man Entree erhebe und Alken anknüpfe, die dann nicht zur Stelle seien. Abg. Werner (Antisemit) trat dem Abg. Stöcker entgegen. Das, was letzterer jetzt als Rabau-Antisemitismus bezeichne, habe er mitgemacht und gutgeheißen, als es ihm zu seinen Erfolgen verhalf. Der Rabau-Antisemitismus sei als Sturm- und Drang entstanden. Der Zweck heilige das Mittel. Der Abg. Stöcker befürwortet jetzt nur die Uneinigkeit unter den Antisemiten. Besteren Vorwurf gab Stöcker den Deutsch-Sozialen zurück. Das jetzige Auftreten des Abg. Stöcker sei eine Schande und ein Wahnsinn. Mit einem Wahnsinnigen, der ihn aus seinem Wahlkreise verdrängen wolle, könne er nicht Politik machen. In dieser Tonart ging es noch eine Zeit lang weiter, bis die Versammlung geschlossen wurde.

Die Reichstagswähler des Wahlkreises Arnberg-Meschede-Diße haben, wie die „Vollz.“ erzählt, eine Sammelversammlung für den Reichstagsabgeordneten Debatteur Fuchs angelockt, um ihm ein wertvolles Geschenk überreichen zu können.

Ausland.

Frankreich. Die parlamentarische Pause in Frankreich wird von den Blättern, wie von einzelnen hervorragenden Parteiführern dazu benutzt, im Lande für die bestehende Regierungsform Stimmung zu machen. Besonders verdienen folgende Reden der jetzigen Kammerpräsidenten hervorgehoben zu werden: Bei einem am Sonntag zu Troyes zu Ehren des Präsidenten der Deputiertenkammer Casimir Perier veranstalteten Bankett hielt derselbe eine Rede, in welcher er hervorhob, die Republik sei gegen Ueberraschungen und Angriffe gesichert. Man könne wohl die Dienste ehemaliger Anhänger der monarchischen Partei annehmen, aber nur unter der Bedingung, daß sie als Soldaten, nicht als Führer, in die republikanischen Parteien eintreten wollen.

Großbritannien. Das Projekt des Baues eines Eisenbahntunnels, der Frankreich und England miteinander verbindet, hat einen bemerkenswerten Fortschritt gemacht, so daß seine Verwirklichung näher gerückt erscheint. Während 1882 unter Gladstone's Regime das Projekt im Interesse der Sicherheit Englands für ungültig erklärt wurde, hat in der gegenwärtigen Session das Handelsamt zum ersten Male die Antinützigkeit, daß es die Verwerfung der Bill beantragen werde, unterlassen, und der Premierminister hat auf die Frage des früheren Präsidenten des Handelsamtes, Baron Henry de Borms, einfach erklärt, die Regierung werde die Kanaltunnel-Bill nicht offiziell bekämpfen. Außerhalb Englands hat man es jedenfalls nie verstanden, daß England durch einen Tunnel, der die Verbindung mit dem Festlande herstellt, in seiner Sicherheit bedroht sein soll.

Die folgende Stelle in Lord Randolph Churchill's Donnerstagsrede in Liverpool, bezügl. der Homerule-Vorlage, verdient nachträgliche Beachtung: „So wahr diese große Versammlung hier heute Nacht versammelt ist, wenn die Homerule-Bill durch irgend welche Nothwendigkeit teuflicher Mächte zum Gesetz erhoben wird, so wahr, so wahr wird hier beisammen sein, Ulfen an der Spitze aller Royalisten von Irland gegen die Verdammnis des irischen Parlaments kämpfen. (Lauter und anhaltender Beifall.) Ich weiß, ich habe ich spreche. Ich bin sehr viel in Ulfen gewesen, ich habe Familienbestehungen mit Ulfen und kenne die Stärke und das Gewissenrecht (conscientious rights) der Meinung Ulfen über diese Frage. Im übrigen Frieden, renommierter, heulen und fällen die Gegner absichtlich, die Lage der Regierung ist verdaulich, wohnung.“ Von weiteren Kraftausdrücken kommen noch in der Rede vor: Abscheuliche Feigheit, Grausamkeit, infam. Gladstone strebt nach wider Unerblichkeit u. s. w.

Zu den Arbeiterunruhen in Hull. Nachdem auf einem gestern abgehaltenen, ungewiss Karl besuchten Meeting beschlossen worden ist, in den allgemeinen Ausstand

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Böttner. Raabe: Herr Post-Expediteur Bönnich. Delmenhorst: J. Böbelmann. Bremen: Herren C. Schlette u. W. Scheller.

eintreten, hat die Lage sich noch mehr zuspitzt. Mehrfach haben bereits blutige Zusammenstöße stattgefunden und die Admiralität hat sich veranlaßt gesehen, ein Kanonenboot zum Schutze der Regierungsdampfer abzusenden.

Rußland. Das „R. W. Z.“ erzählt aus Warschau, von angeblich gut unterrichteter Seite, daß in russischen politischen Kreisen emsiglich von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem russischen und österreichischen Kaiser gesprochen wird und daß Fürst Lobanow mit einer diesbezüglichen vertraulichen Mission nach Wien zurückkehre.

Amerika. Aus Chile in Südamerika kommen seit einigen Wochen beunruhigende Nachrichten. Erst vor einigen Tagen hat das Kabinett seine Entlassung genommen; der Präsident der Republik Chile, Montt, hat es aber abgelehnt, die Entlassung des Ministeriums anzunehmen, bevor er mit den Vertretern des Senates und der Kammer Rücksprache genommen habe. — Ferner liegt folgende bemerkenswerte Meldung aus New York vor: Nach einer Depesche des New York Herald aus Valparaiso griff der Pöbel die öffentlichen Gebäude in Santiago (der Hauptstadt Chile) an, wurde aber zurückgeworfen. Der Belagerungsstand ist daher über die Provinzen Santiago, Valparaiso und Moconagua verhängt.

Ägypten. Die gegenwärtige politische Lage in Ägypten wird nach Mitteilungen der „Daily News“ aus Kairo von den dort lebenden Engländern als beunruhigend angesehen. Im Palaste und in den Regierungsbüroen gingen Dinge vor, die viel besprochen wurden. Die einheimische Presse ergeht sich fortgesetzt in Angriffen auf England.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur anmerkt mit Bezugnahme auf den vorstehenden Artikel: Daß nur mit genauer Unterscheidung geteilt, Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Strehenbürg, den 11. April.

* **Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal** auf dem Kyffhäuser sind bis jetzt bei dem Bundesvorstand des Oldenburgischen Kriegesbundes im ganzen 4590 Mk. 57 Pf. eingegangen. Der Bundesvorstand bittet, in der Sammelthätigkeit nicht zu ermatten, da zur Fertigstellung des großen nationalen Werkes noch eine erhebliche Summe fehlt.

* **Das Denkmal für die gefallenen Oldenburger auf dem Schlachtfelde bei Vionville bei Metz.** Herr Oberleutnant v. Kettner, welcher im Laufe des vorigen Jahres von dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment, wo er das 1. Bataillon führte, in das 99. Infanterie-Regiment nach Metz versetzt worden ist, giebt in einem Privatbriefe an einen hiesigen höheren Offizier die erfreuliche Kunde von dem Zustande des durch die Munition Sr. Maj. Hohheit des Großherzogs dem Ansehen unserer am mörderischen Schlachtfelde des 16. August 1870 gefallenen Kameraden errichteten Denkmals und seiner nächsten Umgebung. Das Bundesblatt der Oldenburgischen Kriegervereine bringt den betreffenden Teil des Briefes zum Abdruck; derselbe lautet: „Nachdem es mir im Herbst nicht möglich war, nach Vionville zu reisen, benutzte ich das gegenwärtige herrliche Frühlingswetter zu einem Besuch des Denkmals. Ich fand dasselbe und seine eingetragene Umgebung in einem tadellosen Zustande. Die zu beiden Seiten des Denkmals stehenden Cypressen und Koniferen übergrünten das hochaufragende Kreuz und gewährten hierdurch der Grabstätte ein höchst stimmungsvolles Bild. Die Grabhügel der Gefallenen sind mit hochhimmlichen Rosen umgeben und mit Monatskrochenskränzen bedeckt, deren erste Blüthenrispen sich zeigen. Vor dem Denkmal steht eine Leinwand. Die Inschriften des Denkmals sind vorzüglich erhalten. An der Rückseite sind an einzelnen Stellen des Gitters, wohl durch die dort durch den Wald erhaltene Feuchtigkeit, Anschläge zu Korbhölzungen und ist nach Rücksprache mit dem Grabwächter, den ich bei der Rückkehr nach Gravelotte aufsuchte, ein Reuanstrich an jener Seite des Gitters wünschenswert. Der Wächter, der auf mich einen sehr zuverlässigen Eindruck machte, teilte mir noch mit, daß er einzelne Rosenkränze nachhängen würde. Zum Schluß muß ich es aussprechen, daß das Denkmal auf mich einen mächtigen Eindruck gemacht hat und ich wünsche, die jüngeren Kameraden sowohl als die damaligen Kämpfer des Regiments und die Angehörigen der Gefallenen könnten mit eigenen Augen sehen, welche herrliche, tiefsten Frieden atmende Stätte ihren Toten zum dauernden Gedächtnis errichtet ist. Ich halte unter den vielen Denkmälern der hiesigen Schlachtfelder das Oldenburger für eins der schönsten und wirkungsvollsten. Die vorhandenen Photographien geben den gegenwärtigen Gesamteindruck des Denkmals und seiner Umgebung nicht wieder.“ — Die Redaktion des Bundesblattes bemerkt hierzu: Wir fühlen uns gebrungen, in sicherer Uebereinstimmung mit jedem Kameraden des Bundes abermals innigsten Dank auszusprechen für die pietätvolle Sprung der bei Vionville ruhenden teuren Toten von seiten unseres hohen Protektors alle die langen Jahre hindurch und knüpfen hieran die Mitteilung, daß die Abhellung des vorgefundnen kleinen Wistandes bereits angeordnet ist.

* **Die Angelegenheit der Bremer Reichs-versicherungsbau,** an welcher auch viele Oldenburger ein Interesse haben, soll jetzt so weit gefördert sein, daß die Auszahlung der noch vorhandenen Gelder im nächsten Monat erfolgen soll.

* **Bestilveränderung.** Herr Restaurateur Siebelt Kemmers, Heiligengeiststraße 18a, wird mit dem 1. Mai d. J. den an der Heiligengeiststraße belegenen Gasthof „Zum Fürsten Bismarck“ übernehmen. Das Restaurant des Hrn. Kemmers wird, wie schon berichtet, am 1. Mai in die Hände des Herrn Schnauer übergehen.

* **Herr Physiker Egtz** wird bekanntlich am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche im „Ralscherhof“ hieselbst drei Experimentalvorträge halten. Herr Egtz hat Ende vorigen Jahres auch in Bremen mehrere Vorträge gehalten, worüber die „W. Z.“ f. J. unter anderem berichtete: „In dem zweiten und dritten Vortrage, welche Herr A. Egtz aus Oldenburg am Freitag und Sonnabend im Natur-

wissenschaftlichen Verein hielt, bewährte derselbe wieder die Vorträge, welche schon den ersten Vortrag ausgezeichnet hatten. Die fließende klare Andeutungsweise beruht von vornherein sehr angenehm. Dabei besitz Herr Egtz in hohem Maße die Gabe, verwickelte Erörterungen klar darzulegen und bis auf ihre Elemente zu verfolgen, eine Gabe, um welche ihn gar manche Lehrer und Gelehrte beneiden dürften. Seine Apparate sind in ganz demselben Sinne und fast alle von ihm selbst konstruiert, funktionieren sicher und gut und beweisen gerade das, was sie nachweisen sollen. Der benutzte elektrische Strom wurde vermittelt einer sehr kräftigen Dynamomaschine für Handbetrieb gewonnen, zu welchem Zwecke der Verein dem Vortragenden vier Feuerwehrlente zur Verfügung gestellt hatte.

* **Das Regelfest in Oppermann's Hotel** hat in den drei Tagen, am Freitag, Sonntag und Montag, den erfreulichsten Verlauf genommen. Im ganzen wurden an den drei Tagen nicht weniger als 1436 Mk. 7 Pf. abgelegt, eine Zahl, die bisher noch nie erreicht worden ist. Den höchsten Wurf erzielte Oldenburg mit 35 über Wilhelmshaven mit 33.

* **Des rechten Wegs sich nicht bewußt,** suchte sich in der Nacht zum Montag ein hiesiger junger Mann ein ebenso gefährliches als forderbares Ruheplätzchen aus. Schwanenfeld schleifte sich der nächtliche Wanderer über die Heiligengeiststraße, taufte kam er bis an das Geländer der Heiligengeistbrücke (neben dem Schauenburg'schen Hause) und froh hier die in die Haaren führende Treppe hinunter. Unten in Bett der Gaaren glücklich angekommen — der Wasserhand ist augenblicklich außerordentlich niedrig — froh der junge Mensch unbegriffenerweise in die dort befindliche, trocken liegende Drainröhre hinein, — wahrhaftig in dem Glauben, daß dies der rechte Weg sei, der in Krohne's Restaurationskeller führt. Als er, unverdrossen weiter kriechend, auf seiner unterirdischen Wanderung mit dem Kopfe schließlich gegen das Drainröhre verhängende Drahtgitter stieß, mußte doch wohl das Bewußtsein in ihm aufgedämmert sein, daß dieser Weg wohl in's Verderben, aber nicht in Krohne's Keller führe. Wohl könnten denn auch dumpe Hilferufe durch die stille Nacht, Nachtwächter kamen herbei, alles forchte verunruht auf die Hilferufe, die dumpf aus der Tiefe klangen. Nach längerem Suchen fand man endlich das eigenartige Versteck auf, in welches der Kermesse hilflos eingewandert war, und glücklich wurde er wieder an die Oberwelt befreit.

* **Salzgeret.** Auf der Radorfer Chaussee entfiel am Sonntag Abend vor einem dortigen Wirtshause ein Handgemenge zwischen einem Soldaten der Artillerie und einigen Landleuten. Letztere waren mit einem Gefährt bei dem Gasthause angekommen und begaben sich zur Stärkung in das Gastzimmer, während sie Pferd und Wagen der Diener eines jungen Burshen überließen. Der betr. Soldat versuchte nun das Pferd auszuspannen, wurde hierbei aber von dem bald darauf zurückkommenden Eigentümer abgefaßt und zur Rede gestellt. Seine Antworten werden jedenfalls nicht befriedigend ausgefallen sein, da man bald darauf merkte, daß beide Parteien sehr scharf aneinander gerieten. Der Soldat erhielt mehrere Verletzungen und mußte gestern Morgen in das Lazarett überführt werden.

* **Maßrede.** 10. April. Die geistliche Versammlung der Landwirtschafsgesellschaft Abteilung Rahebe fand in Ahlers' Hotel statt. Herr Biergeffte senior legte zunächst die Rechnung für den 7. Bezirk (Rahebe, Jabe u.) der Hagelversicherungsgesellschaft für den Norden vor. Aus den allgemeinen Ausführungen über die genannte Gesellschaft ging hervor, daß sie sich außerordentlich gut entwickelt hat, weil sie eben bedeutend billiger ist wie die alte Gesellschaft. Darauf hielt Herr Lehrer Janßen in Briefelriede einen Vortrag über: Die Förderung des Obstbaues durch die Volksschule. In diesem Vortrage erkannte er an, daß schon vieles für Hebung des Obstbaues getan worden sei, doch würde das, was bisher geschehen ist, wohl keine durchgreifende Wirkung zur Folge haben. Dies könne wohl nur geschehen, wenn schon den Volksschülern gelehrt würde, wie ein Obstbaum gepflanzt und gezogen wird. Zu diesem Zwecke muß bei der Schule eine kleine Baumzucht angelegt werden, in der den Kindern praktisch gezeigt wird, wie die Obstbäume behandelt werden müssen. Sie werden alsdann Interesse für den Obstbau bekommen, auch werden sie Freunde haben am Wachstum und Gedeihen in der Natur und solche Kofetten, wie Abbrechen der Äste u. c., werden nicht oft vorkommen. Die ersten Anlagelöcher der Baumzucht muß die Schulkasse tragen. Die nötigen Anweisungen wird jeder Lehrer den Kindern gewiß gerne geben und da schon seit ca. 10 Jahren im Oldenburg Seminar Unterricht im Gartenbau erteilt wird, so sind auch die meisten Lehrer dazu befähigt. — Die in voriger Versammlung gewählte Kommission, welche Überfertel artauen sollte zur Blutausscheidung der Schweinezucht in hiesiger Abteilung, hat 7 Ferkel angeliefert, die am 21. April in Blumeyers Gasthofe verankert werden sollen. Zum Schluß wies Herr zur Horst noch darauf hin, welchen großen Nutzen die Ziege für den Haushalt des kleinen Mannes bringt, und sprach die Hoffnung aus, daß das Streben des Vereins zur Hebung der Ziegenzucht, der sich in Westerbek gebildet hat, auch für unseren Bezirk sich als segensreich erweisen werde.

* **Augustfehn.** 10. April. Feiern feierte der „Musikalische und Gesangsverein“ hieselbst im Saale des Herrn Steinfeld sein 4. Stiftungsfest. Die Mitglieder waren mit ihren Angehörigen und Freunden sehr zahlreich erschienen. Von den Vebiern für gemäßigten Ghor gesehen besonders: „An den Sonnenschein“ und die „Volks-Ronde“, „Anforderung zum Tanz“, die wirklich gut vorgetragen wurden. Großen Beifall ernteten die Darsteller des „Eingebildeten“, des bekannten Liebespiels von Jacobson. Ein Kranztränken hielt die Gesellschaft noch einige Stunden fröhlich beisammen.

* **Westerbeker.** 10. April. Am 1. Mai d. J. werden es 25 Jahre her sein, daß Herr Thal den das Amt eines

Gemeindevorsteher in unserer Gemeinde verließ. Herr Thal kann alsdann auf eine sehr erprobte und segensreiche Thätigkeit zurückblicken; denn während seiner Amtthätigkeit — so schreibt der „Ammer.“ — sind die Wälen begrabt worden, ist die Eisenbahn angelegt, ferner das allseitig als nützlich angesehene Armen-Arbeits- und Krankenhaus erbaut und endlich haben verschiedene Dörfer der Gemeinde neue Chausseen erhalten u. c.

* **A. Feberland.** 10. April. Wie bestimmt verlautet, wird Herr Pastor Schwarting von Hatten nach Feberwarden versetzt werden. Herr Lehrer Meinen von Knipphausen wird Mai d. J. mit dem Gehalte eines Hauptlehrers nach Altheppens versetzt. Derselbe hat in Knipphausen acht Jahre treu seine Pflichten als Lehrer erfüllt.

* **Feber.** 10. April. Zwischen den Feberischen Gemeinden Accum und Sillenriede besteht seit einem Jahre ein Grenzstreit. Der Besitzer des Landguts „Großer Spieker“ in der Gemeinde Sillenriede, Landwirt Dns Peter Willems, hat sich beim Großherzog. Amte hieselbst darüber beschwert, daß er wegen einiger auf der Grenze der genannten Gemeinden liegenden Parzellen, ca. 5 ha groß, sowohl von der Gemeinde Accum als von der Gemeinde Sillenriede zu den Gemeindeumlagen, von letzterer Gemeinde jedoch nur zu den Weg- und Chausseumlagen, herangezogen würde, also teilweise doppelte Steuern zahlen müsse; er bittet daher das Großherzogliche Amt um eine Entscheidung hierüber. Das Amt hat darauf die beiden Gemeinden aufgefordert, ihre Eigentumsansprüche an diese gedachten Parzellen klar zu legen und zu begründen. Die Gemeinde Accum stützt sich auf ein Protokoll vom 14. Februar 1727, nach welchem der damalige Besitzer dieses Landgutes, Gyo Widen, ausgesetzt hat, daß das Streitoliet zur Gemeinde Accum gehört, und ferner auf drei Zeugen, welche bezeugen, daß sie von ihren Vorfahren nicht anders wußten, als daß die genannten Parzellen zur Gemeinde Accum gehörten. Die Gemeinde Sillenriede beruft sich dagegen auf das Kataster. Im Kataster stehen diese Parzellen als zur Gemeinde Sillenriede gehörig verzeichnet. Das hiesige Amt hat darauf zu Gunsten der Gemeinde Accum entschieden. Die Gemeinde Sillenriede hat gegen diese Entscheidung Beschwerde beim Großherzog. Staatsministerium eingelegt, wo die Sache ihrer endgültigen Entscheidung ausbleiblich harret. Gespannt ist man in den hiesigen ländlichen Kreisen auf den Ausgang dieses Streites. Der Versuch eines Vergleiches ist gescheitert. (W. Zg.)

* **Borkhorn.** 10. April. Auf der neuen Borkhorn'schen Brämloge entwickelt sich schon jetzt ein sehr reger Güterverkehr. Fast täglich werden 20—30 und mehr Äggen harte Güterzüge mit Viegeleisen beladen befördert.

* **Brate.** 10. April. Das einem Konfitorium hiesiger Meeder geborene Schiff „Drei Gebrüder“, groß 139 Reg. Tons, Kapit. J. Engeln, 1865 aus Holz erbaut, welches am 27. März d. J. den hiesigen Hafen, mit Witsch-pine-Holz für Kiel beladen, verließ, ist in voriger Woche auf Keesbues Buller an der dänischen Küste auf Grund geraten und schwer beschädigt nach Kallundborg eingeschleppt worden. Die Eigentümer erleiden durch diesen Unfall einen beträchtlichen Schaden. — Die Oldenburgisch-Vortugiesische Dampfzugschiff-Reederei hat für den am 11. März d. J. bei Sagres gekrankten, 1020 Reg.-Tons großen Dampfer „Setubal“ auf Keesbues Werft in Lissabon einen neuen Dampfer in Auftrag gegeben, welcher im September d. J. zu liefern ist. Die Gesellschaft verteilt pro 1892 6 Prozent Dividende, gegen 8 Prozent im Vorjahre.

* **Delmenhorst.** 10. April. Herr Dr. Finsch hieselbst hat aus dem Garten befindlichen Güterverfall hieselbst wertvolle Güter gestohlen worden. Die Güter wurden am Sonnabend Morgen in Bremen, wohin Herr Dr. F. sich in der richtigen Annahme, daß dieselben dort verkauft werden würden, sofort begeben hatte, aufgefunden und der Dieb auf dem Markte verhaftet. Derselbe hat bereits eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten wegen Diebstahls verbüßt und war erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassen. Es ist derfelbe, der in vergangenen Jahre einer Witwe in Bardewikermoor ein Sparfläschchen entwendet hatte. Da, wie es heißt, der Verhaftete in letzter Zeit mehrfach Güter in Bremen verkauft hat, so hat man in ihm vielleicht den Güterverfall entdeckt, der in den letzten Wochen die Güterverfälle in der Umgegend so vielfach heimgekehrt hat. Erst in einer der Ostermärkte wurden dem Viegeleibhaber Finsch in Elmlosh 29 Güter gestohlen, ebenso vorher in Silberbrook 25, ferner in Ostum und Schönmoor jedesmal mehrere Güter. Danach scheint die Polizei einen guten Fang gefaßt und einem betrübten Güterverfall das Handwerk gelegt zu haben.

* **Wildehaufen.** An der Staatschance nach Ahlhorn ist vor kurzem eine größere hieser baumlose Strecke im Wildehaufen mit Obstbäumen, Birnen und Zwetsgen, bepflanzt. Die Anpflanzung ist mit großer Sorgfalt geschehen, die Bäume sind aus den Schieber'schen Baumgärten in Sellen bezogen, — ob aber die Anpflanzung von Apfelbäumen nicht den gewählten Obstarten wäre vorzuziehen gewesen? — In diesem Frühjahr sind in hiesiger Gegend vielfach junge Obstbäume angepflanzt, das Interesse für die Obstkultur scheint hier erfreulich zu wachsen. — Sämtliche Obstarten zeigen hier reichen Blütenanfang und steht, falls die Nachtröcke nicht ungünstig einwirken, eine reiche Obsternte in Aussicht. — Am 5. April wurden hier die ersten Gargel gekochen. — Am zweiten Dierstage wurde ein Teil der Kadelholzanpflanzung an der Wildehaufen-Goldenstedter Amtverhandlung durch Feuer zerstört; wahrscheinlich ist das Feuer durch Kinder angelegt worden.

* — An der oberen Gunte von hier bis Goldenstedt nahm in voriger Woche Herr Weg- und Wasserbauinspektor Segebede aus Bockhorn Abhellungs-Arbeiten vor. Es werden künftig auf dieser Strecke jedes Jahr Schäumungen vorgenommen werden, auch werden seitens des Staats an der Gunte bis Oldenburg Vaggerungs- und sonstige Arbeiten zur Uferbefestigung vorgenommen. Früher lag dies allein dem Uferanliegern ob und wurde häufig nicht mit der nötigen

Sorgfalt ausgeführt. Man hofft, durch die Herstellung der Uferbefestigungen nach einheitlichem Plan die Sandabspülung nach und nach zu beseitigen und dadurch die umfangreichen Baggerungen z. B. bei Oldenburg unnötig zu machen. Hier ist man durchweg der Ansicht, daß der meiste Sand von der oberen Hunte von hier bis Goldenstedt herrührt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingekandt“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Landgemeinde Oldenburg.

Die Abwehr in Nr. 78 d. Bl. betr. die Ablehnung eines Beitrags zu den Kosten der Bahn Oldenburg-Brake von Seiten der Landgemeinde Oldenburg ist nur recht schwach ausgefallen. Gründe, welche die Ablehnung motivieren könnten, scheinen zu fehlen. Deshalb will Herr J. B., wie er schreibt, dieselbe mit der besten Begründung rechtfertigen, daß die Ablehnung im Sinne der meisten Gemeindeglieder sei.

Dreiß behaupten kann man das allerdings wohl, aber Einander dieses muß es doch recht sehr begreiflich sein. Es wäre doch auch zu behaupten, wenn es so wäre, denn der Osten der Landgemeinde darf doch auch wohl etwas Anspruch auf Berücksichtigung seiner Interessen machen, weil er die Kosten, welche an anderen Stellen für Gassenbau etc. gemacht werden, ja auch mit aufzubringen hat. Wenn also die Gegner, wie sie behaupten, Vertreter der ganzen Gemeinde sein wollen, so würden sie das durch diesen Beschlusse jedenfalls nicht beweisen haben. Sie wollen nicht Vertreter einiger Hauptinteressierter sein, aber das Interesse der Gemeinde darf auch nicht darunter leiden, wenn auch durch die Majorität des Gemeinderats Beschlüsse herbeigeführt werden, welche die in der Gemeinde wohnenden Gewerbetreibenden, die hier wohl als Hauptinteressierte gelten sollen, eventuell schädigen. Die Gemeinde hat doch jedenfalls ein Interesse daran, daß die Gewerbetreibenden der Gemeinde entgegenstehen, welche durch Zahlung von Steuern z. B. doch gewiss Anspruch darauf haben, daß der Gemeinderat denselben ebenfalls ein gewisses Interesse entgegenbringt, wie es doch auch der Staat ist, indem er die Bahn in möglicher Nähe der Gewerbetreibenden hinführen will.

Sobann schreibt Herr J. B., daß die Gemeinderatsmitglieder kurz vor diesem Beschlusse in derselben Sitzung einen Zusatz zum Beschlusse zu einer Verlängerung der Peterswegener Gasse in Aussicht gestellt hätten, und will damit beweisen, daß die Majorität des Gemeinderats wohl im Interesse der Gemeinde Opfer bringen wolle. Glaube Herr J. B. denn vielleicht, daß das Interesse der Gesamtgemeinde daran größer ist, als an der Bahn Oldenburg-Brake? Sollte eine einzige Kilometer lange Gasse am Ende in Petersweg nur als nur im Entwurf stehen so viel Einfluß auf die wirtschaftlichen Interessen und die Steuerkraft der Gemeinde haben können, wie eine ca. 10 Kilometer lange Eisenbahn in der Gemeinde? Das läßt sich jedenfalls nicht im Ernst behaupten. Zu dieser nur kurzen Gasse wurde von ca. 1600 Mark seitens der Gemeinde sofort in Aussicht gestellt, und gleich darauf zur Bahn Oldenburg-Brake jeder Zusatz seitens der Gemeinde abgelehnt. Deshalb glaubt Einander dieses auch, daß die Interessen des Ostens der Landgemeinde Oldenburg von der Majorität des Gemeinderats nicht genügend wahrgenommen sind, obgleich Herr J. B. sich rühmt, Vertreter der Gesamtgemeinde zu sein. Gleiches Maß und gleiche Behandlung können die einzelnen Teile einer Gemeinde doch wohl verlangen.

Was nun die Zufriedenheit mit den jetzigen Verhältnissen anbelangt, so scheint Herr J. B. doch wohl ungenügend unterrichtet zu sein; jedenfalls wird durch solche Beschlüsse dieselbe nicht gefördert. Von einer Verträglichkeit zwischen Osten und Westen der Gemeinde ist vom Einander dieses nichts erwähnt.

Wo nun die Gemeinderatsmitglieder, welche solche Beschlüsse zustande bringen, ihren Wohnsitz haben, kommt gar nicht in Betracht. Die Hauptsache, das wirtschaftliche Interesse des Ostens der Landgemeinde seitens der Majorität des Gemeinderats nicht vertreten worden sind, steht fest; daran kann kein Zeitungsartikel etwas ändern.

Wenn nun noch in Nr. 79 d. Bl. ein Einander Meinung bekannt geben zu müssen glaubt, nach denen einige Herren, welche für die Bewilligung eines Zuschusses gestimmt haben, mehr ihr Sonderinteresse als das Wohl der Gemeinde im Auge gefaßt hätten, so wird wohl jeder, der diese Herren kennt, wissen, daß dieselben sicher absichtlich nichts gegen das Wohl der Gemeinde mit beabsichtigten würden. Solche Meinungen fallen demnach auf ihre Urheber zurück. Weiter auf diesen Artikel einzugehen, hält Einander für überflüssig. Es giebt für unsere Gemeinde nur zwei Wege, nämlich möglichst gleichmäßige, gerechte Wahrnehmung aller Interessen der einzelnen Teile der Gemeinde oder die Trennung derselben. Je besser das erstere geschieht, um so länger kann das letztere vermieden werden.

Einer für viele.

Aus aller Welt.

Berlin, 10. April. Ueber neue Schnellzüge schreibt man der „Skl. Ztg.“ von hier: Die preussische Staatsbahnverwaltung hat zur Zeit 24 neue Schnellzüge nach amerikanischem System herstellten lassen. Die meisten werden vom 1. Mai d. J. ab in den Sommerfahrplan eingereiht; auf Strecken, welche zur Zeit schon Schnellzüge mit nur erster und zweiter Klasse besitzen, wie Berlin-Köln und Berlin-Frankfurt a. M., findet die Einrichtung sogar schon in diesem Monat statt. Auf anderen Strecken, deren Schnellzüge dritte Klasse führen, werden voraussichtlich je zwei neue Schnellzüge eingelegt werden, so z. B. für Berlin-Petersburg und Berlin-Oderberg-Wien. Die neuen Züge bestehen aus fünf vierachsigen Dreigeschossigen. Die einzelnen Wagen sind durch Uebereingangsbühnen, welche durch Lederbänke umrahmt und geschützt sind, verbunden, so daß die Passagiere während der Fahrt aus einem Wagen in den anderen übergehen können.

Im hinteren Teil des vorderen Wagens befindet sich der in zweckmäßiger Weise ausgestattete Küchen- und Buffetraum. Jeder Zug hat 126 nummerierte Plätze, wovon 24—30 auf die erste Klasse entfallen. In sämtlichen Abteilen befinden sich bewegliche oder Klappstühle. Bestimmte Plätze können nur gegen eine Vormerkungsgeld von 1 Mk. eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Billettschalter gekauft werden. Diese verkauften Plätze werden alsdann im Zuge mit einem Schild „belegt“ versehen und der Käufer erhält eine Platzkarte, welche mit der Fahrkarte vorgezeigt werden muß. Auch in den Seitengängen sind Klappstühle angebracht. Ferner befinden sich in jedem Wagen Flaschen mit frischem Wasser.

Paris, 10. April. Am Freitag brannte in der Nähe von Caen ein Holzhaus ab, wobei drei 4- bis 5jährige Kinder verbrannten. Die Mutter wurde wahninnig.

Rom, 10. April. Anlässlich der Kaisertage wird eine neue Briefmarke ausgeben werden mit dem Bilde des Königs und der Königin.

Budapest, 10. April. Ein Professionsbetriber namens Cooplis drang heute Mittag in die Wohnung des Kardinals Fürbischhof Barzay und versuchte den Kardinal mit einem scharf geschliffenen großen Küchenmesser zu erstechen. Der Sekretär des Kardinals Dr. Mebarus rief sich nach ihm im letzten Augenblick dem Attentäter entgegen und erhielt hierbei mehrere, glücklicherweise nicht gefährliche Stiche. Es gelang ihm, den Attentäter zu überwinden und mit Hilfe der herbeieilenden Dienerschaft verhaften zu lassen. Der Kardinal ist unverletzt, fällt sich indes durch den aufgekauften Schrecken sehr schwach. Die Nachricht durchlief die Stadt wie ein Lauffeuer und erregte überall gerechte Entrüstung. Ein Motiv zu dem geplanten Verbrechen ist völlig unerklärlich.

New York, 9. April. Vor kurzer Zeit wurde auf dem Dampfschiffe gemeldet, daß in der Republik Columbia ein Vulkan plötzlich verschunden sei und daß bei diesem Naturereignis zwölf Personen ihr Leben eingebüßt hätten. Jetzt liegen folgende nähere Nachrichten vor. Der Vulkan Cotara ließ schon seit einigen Wochen unter heftigem unterirdischen Getöse feurige Lava aus, und die Bevölkerung der Gegend befand sich fortwährend in großer Angst wegen der außerordentlichen Gewalt des vulkanischen Ausbruchs. Plötzlich begann, während der Rater Flammen und Rauch bis zu gewaltiger Höhe emporsteigende, die Erde zu zittern, gleich als ob in ihrem Innern eine heftige Zuckung stattfände, und die Cruz Roma genannte Berggruppe stürzte mit einem Male unter donnerndem Getöse zusammen. Die Bewohner der Nachbarorte, die noch Zeit hatten, flohen entsetzt und konnten sich nur mit Mühe retten, da der zusammengefallene Berggipfel den Lauf dreier Flüsse hemmte, so daß zu den Seiden des Erdbodens und des Vulkans noch eine drohende Ueberschwemmungsgefahr kam. Man weiß, daß zwölf Personen und eine große Menge Vieh zu Grunde gegangen sind, aber man befürchtet noch größere Unglücksfälle, da die Flüsse, deren regelmäßiges Bett gesunken ist, mit rasender Schnelligkeit fließen und alles vernichten. In Cuzco, dem fruchtbarsten Bezirk von Columbia, ist jetzt große Not eingetreten, viele Leute erliegen dem Hungertypus.

Wie das Wetter gemacht wird. Der „Sonn. Cour.“ schreibt: Ein Gespräch von Professor Klinkerfuß, die bei seinen Besuchen in Studentenzirkeln ergab wurde, ist so komisch, daß sie auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient: Er hatte eine Runde bekommen von einem Schächer in der Gehe, der sich ebenfalls mit Wetterprophetie abgab, und machte sich nun sofort auf, um diesen „Fischer in sein Handwerk“ aufzusuchen. Er trifft ihn inmitten seiner blühenden Gesellschaft, an einem blauen Strumpfe sitzend und die Wolken betrachtend. Unkenntlich läßt er sich mit ihm in folgendes Gespräch ein: „So höre, er befaßt sich auch mit Wetterbeobachtungen.“ „Ja, das bau ich.“ — „Kritik denn das immer zu?“ — „Na, wenn't indröpt, denn dröpt in; wenn nicht, denn nicht, de Buer glöwt amer doran und dat is de Hauptfach.“ — „Wie ist er denn eigentlich darauf gekommen? So etwas ist doch nur für gelehrte Leute.“ — „Na, weiten Se, der hab'n in Hüttsland, in Göttingen, da woht jo'n oll verrückte Professor, id glöwe, hei heet Hünkerfaut, de soll of jo'n Wetterprophet sien; wat bin u bekannt mit, darnu besaupt id grad dat Gegenteil und dat dropt mannebr in.“ — „Der verrückte Professor bin ich selbst.“ — „So? Na, dat schab't nich, id biew doch bi min'n Glob'n.“

Litteratur.

— Henri Cartellmann, Dramatist. Kritik des Aristotelischen Systems und Begründung eines neuen. Berlin, S. Fischer, 6 Mk. Das fernig geschriebene Buch verdient die Beachtung aller, die sich für die Technik des Dramas interessieren. Der Verfasser greift mit großer Kühnheit 12 Jahre des Aristoteles an und widerlegt sie. Auch neuere Dramaturgen erhalten manchmal recht kräftige Seitenhiebe. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn der Verfasser das Aristotelische System im Ganzen behandelt und seine Mängel dann aufgedeckt hätte. Man kann dem alten Griechen an und für sich nicht viel von Vornehm machen, weil er nur von den Dichtern seines Volkes abstrahieren konnte, verkehrt ist es aber, uns noch immer dessen Poetik als bindendes Gesetzbuch hinstellen. Darum ist das Kampfbuch Cartellmanns eine frische Tat, weil es einmal Plätd und Unterwürfigkeit beiseite setzt und Alles zerstört und Neues zu bauen versucht. Das Hauptverdienst des Buches liegt in dem Hinweis auf die Charaktere als die Hauptsache des Dramas, wie es der germanischen Stammesgebungs entspricht. Mit vielen Forderungen des Verfassers wird man sich nicht einverstanden erklären können, aber immerhin geben sie zu denken.

— Die Bremischen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart von Franziskus Hänel. Bremen, Rühmann. 1 Mk. Interessant ist es, an der Hand des leicht und flüssig geschriebenen Büchleins sich ein Bild zu machen

von dem geistigen Leben unserer Nachbarstadt. Der Verfasser teilt bei dem einzelnen Schriftsteller eine kurze Lebensbeschreibung mit und charakterisiert absdann seine Werke, woran sich oft noch eine Mitteilung charakteristischer Proben schließt. Es sind Namen von bestem Range vertreten, wie Ritzer, Bulhaupt und Gildemeister. Das Büchlein ist bestens empfohlen. G. R.

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 11. April. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Spar- und Leih-Bank.	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 1/2 pSt. do.	100,95	101,50
3 pSt. do.	87	87,55
3 1/2 pSt. Oldenburg. Genf. (Stück à 100 Mk im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	99,50	100,50
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	127,85	128,55
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,45	108
3 1/2 pSt. do.	101	101,55
3 pSt. do.	87	87,55
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	98,40	98,95
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,10	—
4 pSt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101	—
4 pSt. do.	101,35	—
3 1/2 pSt. do.	98	—
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodenschulden-Pfandbriefe (Hambau)	97,45	98
3 1/2 pSt. Altstädter Stadtanleihe (Stück von 5000 Mk)	—	—
4 pSt. Darmstädter do.	101	—
4 pSt. Gutin-Sünder Prior.-Obligationen	97,10	—
3 1/2 pSt. Weimarer Stadt-Anleihe	92,90	93,45
5 pSt. Italienische Rente (Stück von 20.000 fr. und darüber.)	93	93,70
3 pSt. Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	58,10	—
3 pSt. Italienische Pfandbriefe-Prioritäten, garantirt (Stück von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	96,90	97,45
4 pSt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl.)	97,15	97,95
4 pSt. do.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschweig.-Hannovers. Hypothekend.	101,10	—
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenschulden-Pfandbriefe	96,50	97,85
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek.-Bank	108	—
5 pSt. Badischer Prioritäten	100	—
4 pSt. Glashütten-Priorität, rückzahlbar 100	100	—
4 1/2 pSt. Wuppertal-Prioritäten, rückzahlbar 105	145	—
Oldenburgische Landesbank-Wetten	—	—
40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Rins sam 31. December 1892.)	185	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Aktionen	147,50	148,30
4 1/2 pSt. Rins d. 1. Januar	65	66
Bayrischer Prioritäten-Aktionen III. Emiffion	168,45	169,25
Wohlfahrt auf Amsterdam kurz für 1. 100 in Mk.	80,75	80,475
„ „ „ „ für 1 S. „ „	4,17	4,22
„ „ „ „ für 1 Doll. „ „	18,81	—
Goldkündliche Banknoten für 10 Gulden	18,81	—
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Aktionen	147,50	148,30
Oldenb. Pfandbriefe (Kurs 100)	65	66
Oldenb. Pfandbriefe (Kurs 100) sam 31. 1892	1540	1540
Discont per Deutsche Reichsbank 3 pSt.	—	—
Lombardzins do.	4 pSt.	—
Darlehenszins unserer Bank	4 pSt.	—

Oldenburg, 11. April. Kursbericht der Oldenburgischen Landesbank.	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 1/2 pSt. bergleichen	100,95	101,50
3 pSt. bergleichen	87	87,55
3 1/2 pSt. Oldenburg. Genf. Anleihe (Stück à 100 Mk 10 ¹⁰ 1/2 pSt. höher.)	99,50	100,50
3 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe in pSt.	127,85	128,55
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,45	108
3 1/2 pSt. bergleichen	101	101,5
3 pSt. bergleichen	87	87,55
4 pSt. diverse Anstaltsanleihen	98	99
3 1/2 pSt. bergleichen	98,80	99,85
3 1/2 pSt. Berliner Stadt-Obligationen	92,90	93,45
5 pSt. Italienische Rente, große Stücke	93	93,70
Keine do.	—	—

(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzuge von 18,2 pSt.)	gekauft	verkauft
4 pSt. gar. Gutin-Sünder Prior.-Obligationen	101	101
4 pSt. Garfelder Pfandbriefe-Prioritäten	53,10	56,85
3 pSt. Italienische garant. Pfandbriefe-Prioritäten bergleichen, kleine Stücke.	58,20	58,90
(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzuge.)	gekauft	verkauft
5 pSt. San Francisco & North-Pacific 1. Mortgage Gold-Bonds	96,90	97,45
4 pSt. Pfandbriefe-Prioritäten-Obligationen	100,50	101,05
4 pSt. Frankfurter Hypothek.-Kredit-Verein Anleihen	101,90	103,45
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Central-Boden-Kredit-Anstalt-Gesellschaft von 1890, bis 1900 untindbar	103,20	103,75
3 1/2 pSt. bergleichen	98,95	97,50
3 1/2 pSt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	96,70	97,25
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Anstalt, Ser. 14, bis 1906 untindbar	103,60	104,15
3 1/2 pSt. bergleichen	97,20	97,75

Wärkte.

Berlin, 8. April. Städtischer Centralviehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Heute fanden zum Verkauf: 4898 Rinder, 4068 Schweine, 910 Kälber, 12.469 Hammel. Das Rinder-geschäft lief schleppenden Verlauf. Schwere hochgebaute Kühe wurden noch vor vernachlässigt, dagegen erzielte geringe Ware leicht die notierten Preise. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. Sorte 51—56, 2. 44—49, 3. 37—42 Mk. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinehandel gestaltete sich infolge des geringen Angebots, bei mittelmäßigem Export, ziemlich reger. Der Markt wurde geräumt. 1. Sorte 58, ausgeführt 60 bis 62, 2. 55—57, 3. 51—54 Mk. pr. 100 Pfd. mit 20% Tara. Kälber wurden glatt abverkauft. 1. Sorte 62—66, 2. 56—61, 3. 48—55 Mk. pr. 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Hammelmarkt verlief im Ganzen etwas besser als vor acht Tagen, wird aber nicht geräumt, obgleich für Exportzwecke sich etwas Bedarf zeigt. 1. Sorte 57—60, beste Lämmer bis 44, 2. 32—36 Mk. pr. 1 Pfd. Fleischgewicht.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer in Gr.	Barometer in mm	Windrichtung	Temperatur	Witterung
10. April	71.1	787,8	SW	+15,4	—
11. April	8. „	787,8	SW	—	+ 2,5

Kirchengerichte.

Am Sonntagen, den 15. April. Abendmahls-Gottesdienst (8 Uhr): Pastor Roth.

Des Andern Weib.

Novelle von Reinhold Drimann.

(Fortsetzung.)

(Schluß des Textes.)

Fall faltete langsam das Blatt zusammen und legte es bei Seite; aber schon nach Verlauf weniger Minuten nahm er es wieder zur Hand und starrte auf die feinen Schriftzüge, als ob er sich jeden einzelnen unaussprechlich in das Gedächtnis einprägen wollte. Mit keinem Wort erwähnte sie jenes häßlichen Vorkommnisses, das seiner Meinung nach auch das letzte lockere Band zerrissen hatte, welches in der Erinnerung an vergangene Tage vielleicht noch zwischen ihm und ihr bestanden, mit keinem Worte, wenn er nicht die Versicherung ihrer unwandelbaren Hochachtung am Schluß des Briefes für ein Zeichen nehmen sollte, daß sie ihm verzeihen habe, daß trotz seines schimpflichen Wortbruches nichts von Verachtung gegen ihn in ihrem Herzen zurückgeblieben sei.

Er wollte sich selber einreden, daß dies am Ende nichts weiter war, als eine gewöhnliche Probe, als ein landläufiger Ausdruck der Höflichkeit; aber dazwischen klangen ihm immer wieder, wie wenn ein Unsichtbarer sie ihm zugerannt hätte, ihre Worte im Ohre nach: „Damals, als ich an ihn ausgeliefert wurde, damals hatte ich keinen Reue!“

Mit voller Deutlichkeit vernahm er wieder die schwere Anklage, welche in diesen Worten lag, und er begann von neuem über ihre Bedenklichkeit nachzudenken, ohne doch zu einem anderen Ergebnis zu kommen, als daß er vor einem unsichlichen Rätsel stehe. Und auch jene andere Ausrufung kam ihm in den Sinn — jene leise, halb schone und halb trostlose Frage, deren er sich niemals hatte erinnern, die er durchaus hätte vergessen wollen, weil sie ihm so grauam an seines Lebens härteste Stunde gemahnte: „Gabe ich nun damit nach Ihren Wünschen gehandelt?“

Galt unbewußt brachte er die beiden Worte in einen Zusammenhang miteinander und auch in einem Zusammenhang mit dem verweifelten Ausdruck ihres gequälten Herzens, da sie für einen Augenblick scheinungslos vor ihm in den Sessel zusammengedrungen war. Wohl gab es eine Erklärung, die ihm in manchen Augenblicken fast einleuchtend und natürlich erschienen wollte. Aber sie war zu niederstimmend und zu fahrig, als daß er sich nicht mit seiner ganzen Kraft hätte dagegen wehren sollen, an ihre Richtigkeit zu glauben. „Nein — nein. Das kann nicht sein!“ rief er in solchen Augenblicken laut vor sich hin, während er wie ein von körperlichem Schmerz Gepeinigter auf- und niederstürmte. „Wer hätte denn ein Interesse daran gehabt, sie zu beinahe zu lassen? — Wer hätte sie zwingen können, anders zu entscheiden, als ihr Herz ihr gebot.“

Wie war Fall unsäglich gewesen, etwas zu vollbringen, als in den Stunden, die jetzt mit trüger Langsamkeit bis zum Anbruch des Abends dahinschlüpfen. Hundertmal verjagte er, sich in eine Arbeit zu vertiefen, und hundertmal warf er die Feder wieder hin. Der alte Diktator, der sich seine Anwesenheit in Bezug auf die Beantwortung einiger wichtiger Briefe holen wollte, erhielt so gekrümmte und verkehrte Antworten, daß er sich mit verwundertem Gesicht und mit leisem Kopfschütteln wieder zurückzog, fest entschlossen, seine Anfrage in einem günstigeren Augenblick zu wiederholen. Fall selber aber wurde sich, sobald der Buchhalter gegangen war, mit Besänftigung seines thierischen Benehmens bewußt und rang wie ein Verwirrter gegen diese Leidenschaft, die er schon tausendmal erstickt und erloschen gewähnt und die doch durch den geringfügigsten Anlaß wieder zu loberndem Aufstehen gebracht werden konnte, wie die Glut der ersten überhitzungslustigen Liebe in einem leicht entzündlichen Jünglingsherzen.

Nicht wie damals in seinem Bureauantrage, sondern in seinen besten Kleibern ging er am frühen Abend in die Villa hinüber. Margarethe empfing ihn in einem Zimmer, welches durch die mit einem roten Seidenschirm verhängte Lampe nur zum Teil erleuchtet war. Mit etwas schüchternen Freundlichkeit ging sie ihm entgegen und reichte ihm zum Gruß die Hand. „Ich danke Ihnen, Herr Fall, daß Sie gekommen sind“, sagte sie einfach, „ich werde mich bemühen, es kurz zu machen.“

Mit einer bittenden Bewegung deutete sie auf einen Stuhl; aber Bernhard Fall ließ sich auf einen anderen nieder, der weiter zurück im Schatten stand. Mit erzwingener Ruhe, die bei ihm seltsamer Weise immer einen Anzeichen der Unfreundlichkeit hatte, erwiderte er: „Ich habe keinen Dank verdient, Frau Nordenfeld; denn es ist selbstverständlich meine Pflicht, Ihnen meine Dienste nach jeder Richtung hin zur Verfügung zu stellen.“

Sie sah im Lichtkreis der Lampe, und der rosige Schimmer, mit welchem dieselbe ihr Antlitz überströmte, ließ die Blässe derselben heute weniger merkwürdig hervortreten. Nur die lebenden Füge waren noch da und ab und zu ein gewisses nervöses Zucken an den Mundwinkeln wie bei einem Kinde, dem das Weinen nahe ist und das sich doch trotzig bemüht, seine Tränen zurückzuhalten.

„Ich möchte eine Bitte an Sie richten“, sagte sie nach einem kurzen Schweigen, „eine Bitte, deren Erfüllung Ihnen vielleicht schwer fallen wird, die Sie mir aber trotzdem nicht abschlagen dürfen. Ich weiß nicht, welchen Anteil Sie an dieser Reise meines Mannes haben, aber ich erlaube Sie dringend, ihn unter irgend einem Vorwande hierher zurückzuführen und zwar so schnell als möglich.“

Auf alles andere war er eher vorbereitet gewesen, als gerade auf dieses. „Ich soll ihn zurückrufen?“ fragte er beärgelt. „Und aus welchem Grunde? — Doch nein, ich brauche nach dem Grunde ja nicht zu fragen“, fuhr er fort,

da sie nicht sogleich antwortete, „denn was ist am Ende natürlicher, als daß Sie lebhaftest Sehnsucht danach empfinden, Ihren Gatten wiederzusehen. Aber wäre es nicht ungleich einfacher, wenn Sie selbst ihm diesen Wunsch zu erkennen gäben?“

Margarethe schüttelte den Kopf. „Nein, denn er würde durch alles andere eher zum Kommen veranlaßt werden, als durch meine Bitte. Nur wenn die Aufforderung von jemand ausgeht, der Macht über ihn hat, wird er ihr Folge leisten, und ich glaube, Herr Fall, daß Sie der Einzige sind, der solche Macht über ihn besitzt.“

Wie wenig mußte sie von seinen Empfindungen ahnen, da sie ihm einen solchen Auftrag erteilte, ein solches Ansehen an ihm stellen konnte! Was auch immer sie sonst von ihm begehrt hätte, kein anderes Opfer hätte ihm so unmöglich erscheinen können, als gerade dieses.

„Ich fürchte, daß Sie meinen Einfluß auf Ihren Gatten überschätzen“, sagte er ausweichend, „aber angenommen selbst, daß ein solcher vorhanden wäre, wie sollte ich es anfangen, ihn zu diesem Zwecke geltend zu machen? So wie meine Beziehungen zu Nordenfeld einmal beschaffen sind, dürfte ich ihm denn nach seiner Rückkehr sagen, daß es allein Ihre Sehnsucht nach einem Wiedersehen war, zu deren Sprachrohr ich mich gemacht?“

„Nein, nein, das dürfte Sie nicht“, versetzte sie rauf. „Aber sollte denn gar kein Vorwand zu erfunden sein? Sieht es unter den geschäftlichen Vorkommnissen nichts, das die Anwesenheit meines Mannes notwendig erscheinen könnte?“

„Nein!“ gab er mit einer Schroffheit zurück, die ihn selber fast erschreckte. „Es giebt nichts Derartiges, und selbst, wenn ich mich bemühen wollte, etwas zu erfunden, so würde Nordenfeld nicht daran glauben.“

Sie konnte nicht länger zweifeln, daß er fest entschlossen war, ihre Bitte nicht zu erfüllen, und immer schrecklicher trat der Ausdruck einer tiefen Bestürmnis auf ihrem schönen Gesicht hervor. Wohl zwei Minuten vergingen in brüdem Schweigen; dann erst nahm sie in zaghaft besonnenem Tone das Gespräch wieder auf. „Sie zwingen mich also, Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen. Nicht Sehnsucht ist es, was mich zu dieser Bitte bestimmt, sondern eine schwere Sorge, eine Sorge um Sie und um die Sicherheit Ihres Besitzes. Wissen Sie, wo sich mein Gatte befindet?“

„Nein“, gab er erkannt zurück. „Ich habe seit seiner Abreise nichts mehr von ihm gehört.“ „Auch ich wußte es nicht bis vor wenigen Tagen, da mich der Brief einer Dame, die hier zu unserem Bekanntenkreise gehört hat, davon unterrichtete. Das Schreiben ist aus Nizza datiert und jetzt gerade eine Woche alt. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen einige Sätze daraus vorzulesen?“

Fall nickte stumm, und mit etwas unsicheren Fingern entfaltete Margarethe ein Blatt, das sie in ihrem Kleide getragen.

„Der Anfang behandelt nur gleichgültige Dinge“, sagte sie. „Wenn es der Schreiberin auch wohl allein um die nachfolgenden Mitteilungen zu thun war, möchte sie doch Bedenken tragen, ihren Brief sogleich damit zu beginnen. Erst hier auf der dritten Seite heißt es:“

„Von Ihrem Gatten, liebe Freundin, werden Sie ohne Zweifel die allerbesten Nachrichten haben. Mein Mann und ich, wir haben ihn in den letzten Tagen einige Male süchtig gesehen, und sein Wohlbehalten läßt jedenfalls nicht das Geringste zu wünschen. Ja, ich leugne gar nicht, daß wir ihn im Grunde unseres Herzens ein wenig beneidet haben, diesen glücklichen Sterblichen, der sich alle Freuden und Genüsse des Lebens vergöttern darf, ohne den kleinsten Rücksicht und Sorgen beugen zu werden. Die Spielbank von Monaco bildet eine gefahrlose Unterhaltung ja nur für die aussergewöhnlichen Schöpfungen der launischen Fortuna, und die Beharrlichkeit, mit welcher Ihr Herr Gemahl sich dieser Unterhaltung hingibt, ist wohl der beste Beweis dafür, daß er zu jenen Auserwählten gehört.“

„Wir sind — wie Sie sich denken können, nur der herrlichen Natur zuliebe — in den letzten Tagen ein paar mal nach dem paradiesischen Erdenfischen hinübergefahren, und wir hatten jedesmal das Glück, Herrn Willig Nordenfeld in den Spielfällen des Kasino auf dem Monte Carlo anzutreffen, wenn er auch sehr begreiflicher und verzeihlicher Weise zu längerer Unterhaltung wenig aufgelegt war. Seine entzündende Lebenswürdigkeit aber und die anmutige Galanterie, durch welche er sich dabei so viele Freunde erworben hat, konnten selbst durch die Aufregungen des Spieles nicht beeinträchtigt werden. Mit lächelndem Munde erzählte er uns bei der letzten Begegnung, daß er in weniger als drei Stunden achtzehnhundert Franks verloren habe und daß ihm kaum noch Geld genug geblieben sei, um sich auf telegraphischem Wege eine neue Anweisung von seinem Hause zu erbitten.“

Doch wohl unsere eigene Reiselasse durch allerlei unvorhergesehene Ausgaben und Einkäufe etwas knapp geworden war, stellte ihm mein Mann doch selbstverständlich ohne weiteres einen größeren Betrag zur Verfügung, und wir dürfen also mit Bestimmtheit hoffen, Ihren Herrn Gemahl, von dem wir selber nichts mehr gehört haben, schon in der allernächsten Zeit noch einmal wiederzusehen. Ihnen aber, liebe Freundin, hoffe ich, durch die gute Nachricht über sein Befinden eine kleine Freude bereitet zu haben, und begrüße Sie herzlich.“

„Begreifen Sie nun, Herr Fall, weshalb ich den dringenden Wunsch hege, meinen Mann sobald als möglich hierher zurückzuführen zu sehen?“

Jetzt war es nicht mehr der Widerschein des purpurnen Lampenschirmes allein, sondern auch die brennende Glut der Scham, die ihre Wangen rötete. Wie schwer mußte sie, die Stolz und Kaperei, gekämpft haben, ehe sie sich entschloß, einem anderen, der ihr im Laufe der Zeit doch fast ein Fremder geworden, von dem Inhalt dieses demütigenden Schreibens Kenntnis zu geben!

(Fortsetzung folgt.)

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 110,000 Losen 55,400 Gewinne im Gesamtbetrage von

10,452,425 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 1 à 100000
- 2 à 75000
- 1 à 70000
- 1 à 65000
- 1 à 60000
- 1 à 55000
- 2 à 50000
- 1 à 40000
- 5 à 20000
- 3 à 15000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 253 à 2000
- 6 à 1500
- 756 à 1000
- 1237 à 500
- 33950 à 148
- 18991 à 300, 200,
- 150, 127, 100, 94, 67,
- 40, 20.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallosse aus unserer Kollekte beauftragt, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiviert.

Unsere Firma ist seitens des Hohen Grossherzogt. Oldenburg, Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Losse im Grossherzogtum Oldenburg erteilt worden.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 S in Marken.
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Der Ausverkauf

des Konfurswaren-lagers des Kaufmanns M. W. Gerhards hier wird im Laden des Gemeinshuldners, Markt Nr. 8, täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends fortgesetzt.

Da möglichst rasch geräumt werden muß, werden sämtliche Artikel zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Das Lager bietet noch in allen Teilen reiche Auswahl, insbesondere wird auf einen großen Posten garnierter Hüte, Kopothüte, Herren- und Knaben-Strohhüte aufmerksam gemacht.

Der Konfursverwalter:
J. H. Schulte.

Zur Selbstanzucht von
Formobstbäumen
empfehle einjährige Apfel- und Birn-
veredlungen auf Zwergunterlage per Stück
35 S., 10 St. 3 M.
Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.
Westerfede. **G. D. Böhlje.**

Zu verkaufen: Ein stütziger Wreat,
schöner Naturwagen, passend als Gesell-
schaftswagen, ferner ein ganz wenig gebrauchter
Phädon mit Patent-Räder und ein gut
erhaltener Brotwagen, auch passend als
Flaschenbierwagen, preiswürdig.
Peter Strahl, Donnerstagsweg.

Halte mich zur Anfertigung
von Damen- und Kinder-
Garderobe in und außer dem
Hause bestens empfohlen.
Sandstraße 49, oben.

Für Damen.
Baron besichtigt sofort den letzten Schinn,
Trimolin (Zahn-Mundwasser).
Wien zu haben:
Damen-Frisier-Salon
von
Margarethe Schröder Ww.
aus Bremen,
Rafinoplast Nr. 1.
Alle modernen Haar- und Frisuren werden
angefertigt, verblühen aufgeführt.
Margarethe Schröder Ww.
aus Bremen,
Damen-Frisier-Salon,
Rafinoplast Nr. 1.

Ein großer Posten ziegenlederner
Damen-Sandalschuhe,
Ia. Dänisch- | Ziegenleder,
Ia. Glacee- | 4, 6 u. 8 An. lang,
in modernen, wunderbaren Farben
zu den in dieser Qualität noch nicht
dagewesenen Preisen treten ein.
Glacee-Sandalschuhe, 4 An.,
mit **Rauschen** von 1,80 Mark
empfehlen
a Paar an

Rich. Herrlich,
Langestraße 36,
vis à vis der Haarenstraße.
Logis für 1 oder 2 junge Leute.
Steinweg 25.

Da der Laden bis zum 1. Mai geräumt
sein muß, sollen sämtliche
Schuhwaren,
worunter viele feinere Herren- und
Damenstücke, zu jedem annehmbaren
Preis abverkauft werden.

H. Rell, innerer Damm 10,
am Schloßplatz.
● Marienburger Rose, Stief. 13. u.
● 14. April, à 3 M., 1/2, 1,75 M., 1/4, 1 M.,
● B. u. 2. 30 S.; zur 235. Wecken-
burger Lotterie 1/4, 13 M. 60 S.,
● 1/2, 6,30 M., 1/4, 3,15 M., 1/4, 1,58 M.
● Stief. 1. Kl. 2. u. 3. Mai.
● **P. Böhlen, Oldenburg,**
● Schüttingstr. 13.

Am Mittwoch, den 12., Donnerstag, den 13., und Freitag, den
14. d. Mts., jedesmal pünktlich 8 Uhr beginnend,
veranstalte ich im
Kaiserhofe
3 Experimental-Vorträge

über:
**Elektricität in Haus und Gewerbe und die wichtigsten Er-
gebnisse der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M.,**
wozu ich alle Freunde und Freundinnen meiner Sache ergebenst einlade, umsomehr
als ich nicht bloß ein paar genussreiche Abende in Aussicht stellen kann, sondern auch
garantiere, daß in den 3 Vorträgen ein weitgehender Einblick in die „Geheimnisse der
Elektrotechnik“ und dadurch ein Ausblick in die nächstliegende Zukunft gewährt wird, der
auf jeden Kulturfreund in hohem Grade erheben wirkt.
Eintritt:
Nummerierter Platz 1 A 50 S., Schüler 75 S.,
Nichtnummerierter Platz 1 A, Schüler 50 S.
Karten im Vorverkauf, für alle 3 Abende gültig (übertragbar):
Nummerierter Platz 3 A, Schüler 1 A 50 S.,
Nichtnummerierter Platz 2 A, Schüler 1 A,
bis zum 12. d. Mts., 7 Uhr abends, in der Hingens'schen Buchhandlung, wo auch
Programme kostenfrei zu haben sind.

**Hochachtung
A. Egts,**
Bischoff.

Meinen geehrten Kunden von Oldenburg und Umgegend hiermit zur Nachricht,
daß mein Schwager Friedr. Hingens nicht mehr in meinem Geschäft
thätig und nicht mehr berechtigt ist, Aufträge für mich in Empfang zu nehmen.
Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens
dankend, bitte ich, mir selbiges auch fernerhin erhalten zu wollen.

**Hochachtungsvoll
Ang. Meinen, Schneidermeister,
Radolfstraße 31.**

Jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend:
frische Schellfische, Schollen, Stein-
butt, Dutt etc. in der Markthalle.

Leinene Taschentücher
ausgezeichnete Qualität.
W. Weber, Langestr. 86.

Zu vermieten.
Oldenburg. Im Auftrag habe 2 an
der Lindenstraße belegene Familien-
wohnungen — Ober- u. Untermwohnung —
mit großem Garten zu vermieten. Antritt
1. Mai 1893.
P. Gaffelhorst, H. Kirchgstr. 9.

Oldenburg. Alle diejenigen, welche
von dem verst. Glasmacher **Heinr. Tauer**
hies. zu fordern haben, werden hiermit er-
sucht, dem Unterzeichneten bis zum 20. d. M.
spezifizierte Rechnung zukommen zu lassen.
Die Schuldner werden aufgefordert, in
obiger Frist Zahlung zu leisten.
A. Bickhoff, Hölle.

Mein Geschäft in Sandshuhen,
Mützen, Hosenträgern, Unterzie-
hzeugen, Krawatten, Herrenwäsche
(auch Gummihäute), Regen- u. Touristen-
schirmen, Putzmitteln, Schwämmen,
Seifen und Parfümerien, Porte-
monnaies, sowie allen in das Ban-
dagensach einschlagenden Artikeln befindet
sich für die Zeit des Neubaus meines
Hauses: Baumgartenstr., beim Wein-
teller.

Bitte auch hier um gütigen Zuspruch.
A. Hanel, Grobsh. Hoflieferant.

Neues Rigauer Reinsaat, oberland.
Pantfaat und Kleesaat empfiehlt
Paul Dandwardt.
Wahnest. Zu verkaufen ein Kuhfals.
F. Bruns.
Donnerschwer. Gesucht zum 1. Mai
ein Mädchen bei Kindern.
Peter Strahl.

Mädchen, die melken können, sucht
geg. hoch. Lohn
Ww. Nachtweg, Lindenallee.
Junge Mädchen, die sich im Schneidern,
Weihnachten und allen feineren Handarbeiten
ausbilden wollen, erhalten gründlichen Unter-
richt.
Lehrerstr. 12.

Ohmstedt. Gesucht auf sofort ein
Schuhmachergeselle. **S. Wiese.**
Ein Bäckergehilfe sucht baldigst
Stellung. Näheres in der Erbd. d. Bl.

Oldenburg. Zu belegen auf
25—30,000 M., 15,000 M., 6000 M. und
3—4000 M., zum 1. Mai cr. 15 bis
20,000 M., 11,000 M., 6000 M., 4000 M.,
2000 M., zum 1. August 11,000 M. und
8000 M. geteilt oder im ganzen gegen sichere
Hypothesen. Zinsfuß: 3/2—4 %.
S. Gaffelhorst, H. Kirchgstr. 9.

Zu belegen sofort od. 1. Mai cr.
eb. auch etwas später:
16,000 M., 10,000 M., 8000 M.,
7000 M., 5000 M., 2 mal 3000 M.
Zinsfuß 3/2—4 %.
S. G. Schulte, Stankr. 21.

Bürgerfeste. Im Garten Schiedweg
Nr. 12 liegt Gift für Gähner. **E. Sch.**

Das Betreten unseres Ländereien
untersagen wir hiermit Jedem
und werden Zuwiderhandelnbe un-
nachlässig zur Anzeige bringen.
**C. Nicolai und H. Labohm,
Eversten III.**

Berein „Erholung.“
Am Freitag, den 14. d. Mts.,
abends 9 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im „Hotel zur Krone“.
Tagesordnung: Lokalfrage.

Gesangverein
Oldenburg. Liedertafel.
Zu dem am Sonntag, den 16. April,
in **Decker's Etablissement** stattfindenden
1. Stiftungsfest

labet ganz ergebenst ein **D. B.**
Entree 1 Mk. Anfang 6 Uhr.
NB. Da von circa 150 Sängern 1 Chor-
lieb und von 6 Vereinen abwechselnd gesungen
wird, werden die Freunde des Gesanges ganz
besonders eingeladen. **D. B.**

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Zu dem am Freitag, den 14. April,
im „Oldenburg. Schützenhof“ statt-
findenden

39. Stiftungsfest,
verbunden mit
BALL,
laben wir alle Mitglieder und Vereinsfreunde
freundlich ein.
Eröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.